10484753

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1870. Band I.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1870.

In Commission bei G. Franz.

Herr Haug trägt vor:

„Ueber das *Ardâi Vîrâf nâmeh* [1]) (die Visionen des alten Pârsenpriesters Ardâi Wîrâf) und seinen angeblichen Zusammenhang mit dem christlichen Apocryphon 'die Himmelfahrt des Jesaja' betitelt."

Eines der merkwürdigsten Bücher der pârsischen Literatur ist unstreitig das sogenannte *Ardâi Vîrâf nâmeh.* Es enthält eine Reihe von Visionen, die sich auf die andere Welt, auf Himmel und Hölle beziehen, ist ursprünglich in der Pehlewisprache abgefasst, und wurde dreimal persisch, (zweimal in Prosa von Nuschirwân Kirmânî, und Zertoscht Behram, und in Versen von dem letztgenannten) bearbeitet, und in das Sanskrit und Guzerâti übersetzt. Mit Zugrundelegung der persischen und Guzerâti-Bearbeitungen gab J. A. Pope im Jahr 1816 das Werk englisch heraus [2]). Obschon der Originaltext mehrfach in Kopenhagen und auch in Paris vorhanden ist, so hat bis jetzt Niemand in Europa denselben untersucht, und mit Pope's Uebersetzung verglichen. Diess ist um so auffallender, als man sich dessenungeachtet nur auf Pope's Uebersetzung gestützt, nicht gescheut hat, ganz

---

1) Bezüglich der richtigen Aussprache der persischen und anderer fremden Namen und Wörter ist zu bemerken, dass bei den cursiv gedruckten die Consonanten nach englischer Weise auszusprechen sind, während die nicht cursiv gedruckten gerade so zu lesen sind, wie im Deutschen.

2) *The Ardai Viraf nameh, or the Revelations of Ardai Viraf Translated from the Persian and Guzeratee versions. With notes and illustrations. By J. A. Pope. London 1816.*

bestimmt formulirte Ansichten über die Herkunft des Buches aus einer christlichen Quelle, der sogenanten 'Himmelfahrt des Jesaja', in einer solchen apodictischen Weise auszusprechen, als ob die Sache längst mit vollkommener Sicherheit feststünde[3]). Da dieser Umstand für einen der Hauptbeweise von der angeblichen directen Entlehnung persischer Anschauungen aus jüdischen und christlichen Quellen gilt, so hielt ich es für der Mühe werth, diesen speziellen Fall etwas eingehender zu untersuchen, und auf seinen wahren Werth zurückzuführen.

Die nächste Frage ist, wie verhält sich Pope's englische Uebersetzung zum Original? Zur Beantwortung derselben stehen mir nicht nur zwei Handschriften des Originaltextes meiner eigenen Bibliothek, wovon die eine aus dem Ende des 14. Jahrhunderts stammt, sondern auch ein von einem der gelehrtesten Pârsenpriester in Indien, Destur Hoschengdschi Dschamaspdschi kritisch bearbeiteter Text, nebst Umschreibung in lateinische Buchstaben und einem Glossar[4]), sowie die Pâzend- und Sanskritversionen zu Gebote.

Vergleicht man nun den Originaltext mit der Pope'schen Uebersetzung, so finden sich so erhebliche Abweichungen, dass man annehmen muss, Pope habe eine ganz verschiedene, und jedenfalls jüngere Redaction des *Ardâi Vîrâf* vor sich gehabt, als alle Pehlewihandschriften des Werks, sowie die daran eng sich anschliessenden Pâzend- und Sanskritversionen

---

3) Spiegel, die traditionelle Literatur der Parsen pag. 120; Uebersetzung des Avesta pag. 21, 281 ff.

4) Dieser wurde mir kürzlich von dem Direktor des öffentlichen Unterrichts der Präsidentschaft Bombay handschriftlich zugeschickt, mit dem Ersuchen ihn zu revidiren, und mit erklärenden Zusätzen für die Regierung von Bombay in Europa drucken zu lassen, in derselben Weise, wie ich die ebenfalls von Destur Hoschengdschi bearbeiteten *Zand-Pahlavi* und *Pahlavi-Pazand* Glossare veröffentlicht habe.

zeigen, so dass sein Werk gar nicht für eine Wiedergabe des Originals gelten kann. Da gerade diese bedeutenden Abweichungen der Pope'schen Uebersetzung vom Pehlewioriginal von entscheidender Bedeutung für die Frage von dem Verhältnisse des *Ardâi Vîrâf* zu der 'Himmelfahrt des Jesaja' sind, so will ich seinen Inhalt mit besonderer Beziehung darauf kurz berühren, und nachher den Inhalt des Originals angeben, damit jeder in den Stand gesetzt wird, diese Frage selbst zu prüfen.

Nach der Pope'schen Uebersetzung berief Ardeschir Bâbegân ein Concil von 40,000 Priestern, um die zoroastrische Religion wieder in ihrer Reinheit herzustellen, da durch Alexander die Beweise für dieselbe (d. h. die heiligen Schriften) vernichtet worden seien. Er befahl, dass aus der Mitte der Priester passende Personen gewählt würden, um die Gesetze des Zoroaster zu sammeln und zu vergleichen, d. h. sie authentisch wieder herzustellen, damit den vielen Ketzereien ein Ende gemacht würde. Aus den 40,000 wurden nun 4,000, und aus diesen 400 ausgewählt, die alle des Zendawesta kundig waren. Man schritt zu einer noch engern Wahl. Aus den 400 wurden die vierzig geschicktesten ausgewählt; diese Zahl wurde sodann auf sieben reducirt, die frei von allen wissentlichen Sünden waren. Diese wurden nun vor den König geführt, der ihnen den Wunsch zu erkennen gab, sie möchten vermöge ihrer Heiligkeit durch ein Wunder ihn und alle Einwohner des Reichs von der Wahrheit und Heiligkeit der zoroastrischen Religion überzeugen. Die sieben willigten ein; sie bezeichneten einen aus ihrer Mitte, Ardâi Wîrâf mit Namen, der bereit sei den König von der Wahrheit der zoroastrischen Religion durch ein Mirakel zu überzeugen; er sei der beste, und ausgezeichnetste von ihnen allen, und werde zu Gott auffliegen und die Beweise von der Wahrheit der zoroastrischen Religion mitbringen. Der König begleitete nun diese heiligen Männer

und die vierzig tausend zum Tempel des Feuers. Sie beteten. Wîrâf vollzog die Waschungen und Gebete, beräucherte sich und zog ein weisses Gewand an. Nun kamen seine Schwestern weinend und jammernd. Die Desturs trösteten sie. Nach Beendigung der Gebete liess sich Wîrâf auf einen Sitz nieder, der für ihn bereitet war. Man brachte geweihten Wein in einem goldenen Becher und ersuchte ihn, drei Portionen nacheinander zu trinken. Nach sieben Tagen erwachte er. Jetzt wurde ein Schreiber gerufen, der alles niederschrieb, was Wîrâf gesehen hatte.

Nun werden die verschiedenen Visionen auf seiner Reise durch Himmel und Hölle beschrieben. Da diese vielfach mit den im Originaltext beschriebenen stimmen, so will ich sie in der Pope'schen Fassung nur summarisch berühren, namentlich die abweichenden Punkte hervorheben. Wîrâf erzählte, der Engel Serosch sei ihm begegnet und habe ihn gefragt: warum er in die himmlischen Regionen vor seiner Zeit gekommen sei? Er antwortete, dass er von dem König, den Priestern und Zoroastriern geschickt worden sei, um den Ketzereien ein Ende zu machen. Serosch ergriff nun seinen Arm und sagte ihm, dass, wenn sein Herz rein und sein Glaube wahr sei, er die Haltung eines Aufsteigenden annehmen solle. Er erhob sodann seinen Fuss, als ob er eine Leiter hinaufstiege. Nun sagte Serosch, wenn deine Zunge frei von Betrug ist, so erhebe den andern Fuss; er that also. Nun sagte Serosch: wenn du gute Werke glaubst, so nehme den dritten Schritt. Nach diesem befand er sich dicht an der Tschinwat-Brücke, die den Himmel von der Hölle scheidet. Nun folgt die Beschreibung des Schicksals der Seelen der Guten in den ersten drei Tagen nach dem Tode, ehe sie über die Brücke in den Himmel gehen, was nach parsischer Anschauung erst am Morgen des vierten Tages der Fall ist. Nun wird des schönen Mädchens gedacht, in

das die guten Werke des Frommen sich verwandeln, und das der Seele entgegengeht, um sie zu empfangen [5]).

Endlich langte Wîrâf von Serosch geleitet oben an der Brücke an. Hier hörte er eine ausserordentlich starke Stimme, die von einem Hunde kam, dem *Zering-gosh* d. i. Goldohr, der mit einem Halsband und einer Kette von Gold bei der lichten Seite der Brücke angebunden war. Wîrâf fürchtete sich, wurde aber von Serosch beruhigt. Auf Befragen wurde ihm von Serosch und anderen Engeln, die sich ihm gezeigt, der Bescheid, dass dieser Hund diesen Lärm mache, um Ahriman von der Brücke fern zu halten. Als er die Brücke überschritten hatte, sah er den Thron des Mithra und den Râschnu râzischta, den Richter mit der goldenen Wage, umgeben von fünftausend Engeln. Nun sah er ein grosses Licht, und darin alle frommen Mitglieder seiner Familie, die ihn begrüssten. Der Engel Bahman führte ihn dann vor den Thron Gottes, der von Myriaden von Engeln umgeben war und ganz von Licht strahlte. Wîrâf verbeugte sich vor dem Thron Gottes und wurde dann wieder zur Brücke Tschinwat zurückgeführt.

Jetzt trat er eigentlich erst seine Wanderung durch den Himmel an. Zuerst kam er in Hamistan behescht, den ersten Himmel, dann in das Sitar payah-behescht (Sternenparadies), den zweiten Himmel, von da in das Mah-pajah-behescht (Mondparadies), den dritten Himmel, dann in das Khurschid-pajah-behescht (Sonnenparadies), den vierten Himmel. Nun kam er zu einem ganz von Lichtglanz umflossenen Orte, zu der Residenz des Ormuzd; er vernahm

---

5) Diese Vorstellung findet sich schon in dem Zendawesta selbst, in dem von Westergaard herausgegebenen *Yasht-Fragment* (S. 296 ff. seiner Ausgabe des Zendawesta) das nach der Ansicht der modernen Parsen dem Hadokht-Nosk entstammen soll; darnach im Mînô-khirad, und in dem Original des Ardâi Wîrâf.

eine Stimme mitten aus dem Licht, die dem Serosch befahl, ihm (dem Wîrâf) die Geheimnisse von Himmel und Hölle zu zeigen. Bis jetzt hatte Wîrâf nur die Brücke Tschinwat und die Vorhimmel gesehen. Nun erhält er erst die Erlaubniss das eigentliche Paradies und dann auch die Hölle zu besuchen. Ehe er weiter gehen konnte, gab ihm Serosch ein Küchelchen [6]) zu essen, worauf er alles vergass, was auf die irdische Welt sich bezog. Nun ging Wîrâf mit Serosch einige Schritte zurück, und sah ebenfalls mitten im Licht den Amschaschpand Ardibehescht. Dieser erinnerte ihn daran, dass er mit nassem Holze das heilige Feuer unterhalten habe (was verboten ist). Als Wîrâf diese Beschuldigung nicht zugab, zeigte ihm der Engel einen ganzen Bach, der aus dem vom nassen Holz abträufelnden Wasser gebildet war. Jetzt betrat er mit Serosch Gorotman, *(garo-demâna* im Awesta*)* den fünften Himmel, der aussah, als ob er aus lauter Diamanten und Rubinen bestünde, und dessen Lichtglanz dem des Blitzes ähnlich war. Serosch sagte ihm, diess sei der Ort für die wahrhaft Gläubigen. Hier wurde er nicht nur von Serosch, sondern auch von Ardibehescht begleitet. Sie gingen weiter bis sie in Asar roschni, dem sechsten Himmel, anlangten.

Nun erst beginnt die Beschreibung der Belohnungen für besondere Verdienste und Klassen. Zuerst kommen die Freigebigen, die alle in Gold und Silber gekleidet sind; dann folgen die Seelen derer, die das heilige Feuer und das Wasser rein gehalten; sie sind in Gewänder von verschiedenen Farben gekleidet, die wie Licht aussehen, und sitzen auf Thronen. Dann kommen die Seelen der guten Fürsten und Gesetzgeber, die in neue ganz weisse mit Perlen und Juwelen geschmückte

---

6) Dieses heisst nach Note 23 pag. 108. *Medio jurrum*, d. i. *maidyô-zaremaya;* s. darüber mehr weiter unten.

Gewänder gekleidet sind und auf den Gefilden des Aethers sich hin und her bewegen. Nun folgen nach einander die Seelen der frommen Priester, die auf Thronen sassen, welche von Engeln umgeben waren; die der glaubenseifrigen Frauen mit goldenen Kronen auf dem Haupt und in die kostbarsten mit Perlen und Edelsteinen geschmückten Gewänder gekleidet; die der frommen Krieger, und derer, die schädliche Thiere vernichteten, die der Ackerbauer und Viehzüchter; alle erfreuen sich einer ewigen Glückseligkeit, wandeln theils in prachtvollen von Bächen bewässerten und von Singvögeln und Musikanten wiederhallenden Gärten, theils sitzen sie auf goldenen Thronen, oder haben Kronen auf dem Haupt, theils unter hohen schattigen Bäumen und sind von den schönsten Frauen bedient.

Endlich gelangte Wîrâf von Serosch begleitet, mit drei Schritten nach Anaghra roschan *(anaghra raochâo)* im Awesta), dem siebenten Himmel. Hier fand er sich in der Mitte eines Gartens, mit goldenen Thoren, dessen Blumenflor seine Augen ganz bezauberte, und der voll der köstlichsten Früchte war u. s. w. Sie kamen dann zu einem mit Edelsteinen geschmückten Gebäude, in dem der Prophet Zoroaster auf einem goldenen Throne sass, der von Stühlen umgeben war. Rings um ihn her waren seine drei Söhne. Wîrâf sah dort auch die Seele des Dschemschid, des Kai Kobad u. s. w. Wîrâf wünschte hier zu bleiben, aber es wurde ihm nicht gestattet; er müsse wieder zum Könige zurückkehren. Nun wurde eine unsichtbare Stimme hörbar, die befahl, Wîrâf in die Hölle zu führen und ihm die Strafen der Verdammten zu zeigen.

Nun folgt ein längeres Gespräch zwischen Wîrâf und seinen Begleitern über den Zehrpfennig für die Reise in die andere Welt, Glaube, Hoffnung und gute Werke, über die Vergänglichkeit dieser Welt, an die man sein Herz nicht hängen solle, über Gott als den einzigen Freund, den man

habe, dass Zufriedenheit die glücklichste Lage der Menschen sei u. s. w. Auf dieses Gespräch, während dessen sie immer noch im Himmel geweilt zu haben scheinen, kommt noch nachträglich die Beschreibung von weitern zwei Classen ewig glücklicher Seelen, nämlich die der Regenten, welche stets ihre Pflicht erfüllt, und derer, welche der Armen und Bedrängten, der Wittwen und Waisen sich angenommen hatten.

Jetzt soll er die Hölle sehen. Obschon sich auch hier ganz beträchtliche Abweichungen vom Original finden, so will ich doch hier nicht näher darauf eingehen, da in der 'Himmelfahrt des Jesaja' mit der das Ardâi Wîrâf verglichen worden ist, sich gar keine Beschreibung der Hölle und der Bestrafung der Verdammten findet. Ich will nur einige Bemerkungen machen. Zuerst kommt er an den Thränenfluss; hier sieht er die Seele eines bösen Mannes, dem seine Werke in Gestalt eines hässlichen dämonischen Weibes erscheinen. Dann werden ihm die verschiedenen Höllenstrafen gezeigt. Nach seiner Wanderung durch die Hölle kehrt er zum Gorotman (dem fünften Himmel) zurück, und erhält die Erlaubniss zur Erde zurückzukehren. Er empfängt von Ormazd den Befehl alles was er gesehen, in der Welt zu verkünden. Nun steigt er von den höhern Himmeln in die niederen herab, trifft überall viele Geister, die ihn ersuchen, ihren Familien zu sagen, dass sie im Weg der Wahrheit wandeln sollen. Die ihn begleitenden Engel nehmen nun Abschied von ihm, und er erwacht.

Zum Schlusse heisst es weiter in der Pope'schen Uebersetzung, dass der König befohlen hatte, diese Offenbarungen des Wîrâf in dem ganzen Reiche bekannt zu machen; die Priester sollten überall herumgehen und die wahren Glaubenslehren einschärfen. Die Häresien hätten dann aufgehört. Aber nach Ardeschir's Tode hätten mehr als 40,000 Zoroastrier an die Offenbarung des Wîrâf zu glauben sich geweigert. Dann sei Adarbat Mahraspand zu Schapur (dem

Sohne Ardeschir's) gekommen und hätte sich bereit erklärt, die Wahrheit jener Offenbarungen durch ein Wunder zu beweisen. Er hätte sich nämlich in einen Kessel voll siedenden Zinns gestürzt und sei unverletzt davon gekommen. Dann sei die zoroastrische Religion wieder fest gegründet gewesen. Das Buch schliesst mit der Flucht der Pârsis nach Indien.

Nachdem ich nun den Inhalt der Pope'schen Uebersetzung, soweit er für die vorstehende Untersuchung von Bedeutung sein kann, in Kürze dargelegt habe, will ich nun zur Darlegung des Inhalts des Pehlewi-Originals, wie es mir vorliegt, schreiten. Es beginnt ebenfalls mit einer längeren, aber vielfach abweichenden Einleitung, die indessen viel Interesse bietet. Die zwei ersten Seiten meiner Handschrift habe ich schon früher im Original mit einer englischen Uebersetzung veröffentlicht [7]). Es heisst dort, dass die zoroastrische Religion während der ersten drei Jahrhunderte ihres Bestehens rein und ohne Sectenwesen war, dass nach Verfluss dieser Periode Ahriman, der Böse, den 'ruchlosen' Alexander, 'den Abendländer, den Aegypter', nach Iran führte, der den Herrscher des Reiches tödtete, das Land und die Residenz verwüstete, und das mit goldenen Buchstaben auf Ochsenhäute geschriebene Exemplar des Awesta-Zend, das zu Persepolis im Archiv aufbewahrt war, verbrannte [8]),

---

7) In der *Introduction* zu dem *Zand-Pahlavî Glossary*, herausgegeben von Destur Hoschangdschi und mir, pag. XXXIX—XLII.

8) Man hat diese Angabe, welche sich häufig genug, bald in spezieller, bald in allgemeiner Fassung in den ältern parsischen Schriften findet, ganz in Abrede ziehen und eine Verwechslung mit der durch die Mohamedaner erfolgten Zerstörung annehmen wollen. Heeren hat zuerst die Ansicht ausgesprochen, dass es ganz gegen die Politik Alexanders gewesen sei, fremde Religionen zu verfolgen, und dass aus diesem Grunde die Angabe der Parsen keinen Glauben

und die Desturs, Mobeds, Herbads und die Gesetzeskundigen tödtete. In Folge dieser Vernichtung aller Autoritäten für

---

verdiene. Diese Ansicht ist seither von beinahe allen Gelehrten ungeprüft nachgeschrieben worden, und nachgerade zu einer Art stereotyper Phrase geworden. Indess eine nähere Prüfung der von den ältern Pehlewischriften gegebenen Nachrichten über die Vernichtung zoroastrischer Religionsbücher durch Alexander im Vergleiche mit den von den Classikern uns überlieferten Berichten über die Zerstörung von Persepolis durch den macedonischen Eroberer zeigt zur Genüge, dass die parsische Tradition durchaus nicht unbegründet ist. Die wichtigsten Zeugnisse hierüber sind die des Ardâi Wîrâf nâmeh (im Anfange des Buches) und mehrere Stellen des Dinkart, wovon ich bereits zwei mitgetheilt habe, (die eine im *Zand-Pahlavî Glossary*, pag. XXXII, XXXVI, und die andere in meinem *Essay on the Pahlavî language*, pag. 146, 150). Da die zweite Stelle sich in einer Proklamation des Sasaniden Königs Chosru Parviz (531 — 579 n. Chr.) findet, so ist sie von ganz besonderer Wichtigkeit, da eine Verwechslung mit der ein hundert Jahre später erfolgten mohamedanischen Eroberung nicht möglich ist.

Chosru sagt nämlich, dass Volgasch (Vologeses), der Aschkanier (Arsacide) befohlen habe, alle Fragmente des Zend-awesta, die der Zerstörung Alexanders und der Abendländer entgangen seien, zu sammeln. Die anderen Stellen spezialisiren indess den Fall. Sie besagen, dass Alexander das in der Burg zu Persepolis aufbewahrte Exemplar des Zend-awesta, welches das Hauptexemplar gewesen zu sein scheint, verbrannt habe. Nun wissen wir aus Diodor (17, 72.) und Curtius (5, 7.), dass Alexander wirklich, auf Anstiften einer athenischen Hetäre, der Thais, in trunkenem Zustande die Burg von Persepolis, wo der königliche Palast (und natürlich auch die Bibliothek) war, angezündet und verbrannt habe; man habe sich, sagt Diodor, an den Persern rächen wollen für die unter Xerxes verübte Zerstörung der griechischen Tempel. Auch Arrian erzählt (Exped. Alex. 3, 18), dass Alexander 'die königliche Residenz der Perser' *τὰ βασίλεια τὰ Περσικά*, Persepolis selbst nennt er nicht) verbrannt habe; Parmenion habe ihm abgerathen, aber er habe gesagt, er wolle sich an den Persern für die Verwüstung Athens, die Verbrennung der Tempel und andere Unbilden, rächen. Der Entschluss zur Zerstörung der prachtvollen königlichen Residenz scheint ganz plötzlich, während

den wahren Glauben entstanden viele Zweifel und Ketzereien. Die Unwissenheit in religiösen Dingen wurde nach und nach so gross, dass es keinen Meister, keinen König, kein Oberhaupt, keinen Destur, noch sonst jemand gab, der die Religion kannte. Dieser traurige Zustand änderte sich erst zur Zeit des Adarbat Mahrespand (unter Schapur II, 308—81). Zum Beweis der Wahrheit des von ihm verkündeten Glaubens liess er sich geschmolzenes Kupfer auf die Brust giessen, ohne dass es ihn verletzte. Es entstanden aber aufs neue viele Sekten und Zweifel, und eine neue Offenbarung war nothwendig zur Neubegründung des Glaubens. Diese Offenbarung nun bildet den Gegenstand des Ardâi Wîrâf nâmeh. Darauf wurde von gottesfürchtigen Desturs (die Zahl ist nicht angegeben, noch irgend ein König genannt) eine Versammlung in den Tempel des Frobag-Feuers anberaumt und verschiedene Mittel berathen, dem Sektenwesen zu steuern. Endlich kommen die Mitglieder dieses Priesterconcils zu folgendem Beschluss: 'Einer von uns muss gehen (in die andere Welt) und von den himmlischen Geistern Kunde bringen, dass die Menschen, die jetzt leben, wissen sollen, ob ihr Izeschne, Darun, Afringan und andere Ceremonien und Gebete zu den Jazatas (guten Geistern) oder zu den Teufeln gelange, und ob

---

eines Zechgelags, mehr aus Uebermuth, als aus irgend einem andern Beweggrund gefasst und sofort ausgeführt worden zu sein. Die Zeit war höchst wahrscheinlich die Nacht. Als der Palast angezündet wurde, war er gewiss nicht leer, sondern von einem grossen dienstthuenden Personal, darunter sicherlich viele Priester, bewohnt. Diese verbrannten entweder, oder wurden von den betrunkenen Soldaten umgebracht. So erklären sich die Angaben der parsischen Schriften über die Verbrennung der heiligen Bücher und die Ermordung der Priester zur Genüge. Da allen Berichten zufolge das Hauptexemplar des Zend-awesta in der 'Burg' zu Persepolis war, so verbrannte es natürlich auch mit. Die That ist ein Schandfleck in der Geschichte Alexanders, aber sie lässt sich nicht wegläugnen.

es zum Heile unserer Seele diene, oder nicht'. Hierauf wurden, wie es weiter heisst, nach dem einstimmigen Beschlusse der zu dem Frobag-Tempel gerufenen Desturs, sieben Priester ausgewählt, die im Glauben an Gott sehr fest, und deren Gedanken, Worte und Thaten tugendhaft waren. Man sagte zu ihnen: Setzt euch und wählet von euch einen, der für das gute Werk der sündloseste ist, und den besten Namen hat! Diese sieben Männer setzten sich. Von den sieben wurden nun drei, und von den dreien einer ausgewählt, Wîrâf mit Namen, den 'einige den Nischapurer heissen'. Als Wîrâf diess hörte, stellte er sich auf seine Füsse, legte seine Hand an seine Brust und sagte: 'Gebt mir keinen Mang (ein Narcoticum) ehe ihr dies Loos [9]) geworfen habt; wenn das Loos mich trifft, so gehe ich gerne an den Ort der Frommen und Gottlosen und nehme richtige Botschaft, und bringe sie richtig'. Die Mazdajasner warfen das Loos, das erstemal im *humat* (gut gedacht), das zweitemal im *hûkht* (gut gesprochen), und das drittemal im *huvarsht* (gut gehandelt); jedesmal traf es Wîrâf. Nun hatte dieser sieben Schwestern, die ihm wie Frauen waren (d. h. mit denen er nach dem alten zoroastrischen Gesetz der Schwesterehe zusammenlebte); sie hatten die Religion d. i. die Schrift auswendig gelernt und vollzogen Ceremonien. Diese kamen jammernd und schreiend in die Versammlung der Zoroastrier und baten so etwas nicht zu thun, d. h. ihren Bruder nicht auf eine Reise in die andere Welt zu schicken; er sei ihr einziger Bruder und sie seien alle seine Frauen; sie verlangten eine Garantie für ihre Unterhaltung, ehe ihr Bruder vom Lande der Lebendigen in das der Todten geschickt werde; diese wurde ihnen versprochen. Sie wurden damit getröstet, dass ihnen ihr Bruder nach sieben Tagen wieder unversehrt

---

9) Der Ausdruck im Original ist *nahîjak* نهیبک.

übergeben werden würde. Die Schwestern gaben sich zufrieden. Nun legte Wîrâf seine Hand an seine Brust und sagte: 'Es ist Gebrauch *(dastôbaryâ)* dass ich (vor Antritt der Reise) den abgeschiedenen Seelen meine Verehrung darbringe, dann Speise geniesse, und den letzten Willen *(andarz)* mache; dann sollt ihr mir den Wein und Mang geben'. Die Desturs befahlen also zu thun. Nun wurde ein Platz von dreissig [10]) Schritten in der 'Geisterwohnung' (*mân-i mînô-yân*, wahrscheinlich einem Theile des Feuertempels) sorgfältig ausgewählt. Wîrâf wusch sich Haupt und Körper, zog ein neues Kleid an, machte eine Räucherung, legte auf den Sessel einen neuen reinen Teppich, und setzte sich darauf. Nun machte er Darun (die Ceremonie des heiligen Brodes), und nahm Speise zu sich. Hierauf füllten die Desturs drei goldene Becher mit Wein und *mang-i vishtâspân* (ein Narcoticum) und gaben ihm den einen mit *humat*, den andern mit *hûkht*, den dritten mit *huvarsht*. Er trank dann diese Mischung, und sagte noch ganz bei Verstande den *Vâj* (das Gebet) her und schlief auf dem Teppich ein. Die Desturs und die sieben Schwestern hielten sieben Tage und Nächte Wache in der Dunkelheit, indem sie beständig Feuer brannten, Wohlgerüche verbreiteten, religiöse Nirang (Gebete) in Awesta und Zend (d. h. in den sogenannten Zend und Pehlewisprachen) hersagten, den Nosks [11]) ihre Verehrung darbrachten (wahrscheinlich durch Nennung ihrer Namen), und die Gâthas recitirten. Die sieben Schwestern setzten sich sogar rings um den Teppich, auf dem Wîrâf einge-

---

10) Diess bezieht sich auf den Umstand, dass der Platz wahrscheinlich dreissig Schritte von Feuer, Wasser, Bäumen u. s. w. entfernt war. Diess ist die für den Platz, wo Reinigungsceremonien vorgenommen werden, vorgeschriebene Entfernung.

11) Die einzelnen Theile des Zend-awesta, von denen die meisten verloren sind.

schlafen war, und sagten (für sich) sieben Tage das Awesta her, und unterliessen mit den Mazdajasniern, den Desturs, den Herbads und Mobeds auf keine Weise die Seele des Wîrâf, die den Körper verlassen hatte und zur Tschinwat-Brücke gegangen war, zu unterstützen. Am siebenten Tage kam sie in den Körper zurück, und Wîrâf erhob sich, wie wenn er von einem angenehmen Traume erwachte. Als seine Schwestern mit den Desturs und Mazdajasniern ihn sahen, wurden sie voll Freude und Jubel und sagten: 'Du bist richtig angekommen; du bist zu uns Mazdajasniern als Bote vom Lande der Todten in das der Lebendigen zurückgekommen.' Er verlangte zu essen. Man brachte ihm wohlgekochte und gewürzte Speise, kaltes Wasser und Wein. Wîrâf sprach das Tischgebet und ass. Nun liess er einen geschickten, sehr kundigen Schreiber kommen und ihn also schreiben.

In der ersten Nacht traf ich den Serosch und Adar Izad (den Engel des Feuers), Serosch verbeugte sich vor mir (er grüsste mich) und sagte: Du bist gerade recht gekommen; wenn du bis jetzt nicht gekommen wärest, so hätte ich gesagt: 'Ich will Bote sein' (dich benachrichtigen). Die beiden Engel streckten ihre Hand nach mir aus. Mit drei Schritten (im *humat*, *hûkht* und *huvarsht)* war ich an der Tschinwat-Brücke, die sehr weit und von Ormazd geschaffen ist. Dort kam ich an, und sah die Seelen der Verstorbenen, wie sie auf dem Scheitel des Körpers sassen, und die Gâtha: *ustâ ahmâi* (Jasna 43, 1,) hersagten [12]). Am dritten Morgen kommen den Seelen der Guten Wohlgerüche entgegen; eine schöne Jungfrau begegnet ihnen. Die Beschaffenheit der

---

12) Diese Angabe, welche sich auch im Mînôkhirad findet, ist aus dem Hadokht-Nosk genommen; s. Westergaard's Zendawesta, *Yahst-fragment* XXII, (pag. 296).

Jungfrau, ihre Grösse, Schönheit u. s. w. richtet sich ganz nach den guten Werken. Wìrâf erzählte weiter. Ich ging über die Brücke mit Serosch und Adar Izad. Mir ward der Schutz des Mithra, des Raschnu râst *(rashnu râzishta)*, des Wai weh *(vayô-vohu)* des Behram, des Glanzes der guten Mazdajasnier und anderer reiner Frohar. Raschnu râst hält eine goldene Wage in der Hand und wägt die Thaten der Frommen und Gottlosen. Nun sprachen meine Begleiter: Komm, dass wir dir Himmel und Hölle zeigen, das Vergnügen, die Freude und Seligkeit der Frommen, und das Unglück, Elend und den Schmerz der Gottlosen; wir zeigen dir den Ort der Gerechten und der Bösewichter, das Seyn der Izeds und der Amschaschpands, und das Nichtseyn *(lôîtî)* des Ahriman und der Teufel, die Auferstehung und den künftigen Körper; und die Strafe der Gottlosen.

Nun wurde Wîrâf zu den *Hamestagãn* geführt, d. h. denjenigen, deren gute und schlechte Thaten gleich sind [13]); sie reichen aus zum Himmel, wie zur Hölle; desswegen kommen sie nicht von der Stelle und müssen bleiben, wo sie sind. Ihre einzige Strafe ist, dass sie im *Andarvâi* [14]) seyn und Hitze und Kälte leiden müssen. Eine andere Strafe trifft sie nicht.

Wîrâf erzählt nun weiter: Ich machte nun den ersten Schritt in *humat* (dem guten Gedanken) und befand mich im *Satar-pâyah* d. i. der Sternensphäre. Die Seelen die sich hier befinden, glänzen wie die Sterne; sie sitzen auf Thronen, die hoch sind und voll Glanz. Auf meine Frage, welche Seelen hier seien, gab mir Serosch zur Antwort: Hier sind die Seelen derer, die in der Welt kein Jescht

---

13) Das Wort bezeichnet eigentlich diejenigen, die sich stets im gleichen Zustande befinden.

14) Zwischenraum zwischen Himmel und Hölle.

machten, die Gâthas nicht sangen, und die *Khetvôdat* (Geschwisterehe [15]) nicht vollzogen, d. h. die keine Zoroastrier waren, sie sind keine Herrscher, aber rein durch andere Thaten. — Der zweite Schritt in *hûkht* (dem guten Worte) brachte mich in den *Mâh-pâyah* d. i. die Mondsphäre. Hier sah ich grosse und starke Seelen. Es sind solche, die ebenfalls kein Jescht gemacht, die Gâthas nicht recitirt, und *Khetvôdat* nicht gemacht, sonst aber gute Werke vollbracht hatten. Sie glänzen wie der Mond. Beim dritten Schritt in *huvarsht* (dem guten Werke) gelangte ich nach *Qorshid-pâyah* d. i. die Sonnensphäre. Die Seelen sitzen auf Thronen mit goldenen Teppichen glänzend wie die Sonne; es sind die, welche in der Welt gut regiert und geherrscht hatten. Mit dem vierten Schritt befand ich mich im *Garotman* [16]), *(garô-demâna* im Awesta), wo lauter Glanz ist. Hier wurde ich gefragt: 'wie bist du von der vergänglichen Welt in die unvergängliche gekommen? Geniesse Himmelswein [17]), denn auf lange Zeit sollt ihr hier Vergnügen haben'.

---

15) Diese gilt für die heiligste unter den Parsis.

16) Diess ist das eigentliche Paradies, die Wohnung des Ormuzd, und der himmlischen Geister, sowie der frommen Anhänger der zoroastrischen Religion. Es heisst eigentlich 'die Wohnung des Gesangs', weil darin von den himmlischen Geistern die Gâthas, die heiligsten Verse des Awesta, gesungen werden.

17) Im Original steht *hosh.* Diess ist von Destur Hoschengdschi in einer Note und in seinem mir handschriftlich zu Gebote stehenden Glossar als 'Himmelswein' erklärt. Der bei den Pârsen jetzt dafür gebräuchliche Ausdruck ist *mînô-rôghan* d. i. Himmelsöl. Es ist schon im Hadokht Nosk *(Yasht fragment* 22, 18 in Westergaards *Zend-Avesta)* und Vistâsp Nosk (8, 64 Westergaard's) unter dem Namen *Zaremaya raoghna*, d. i. goldenes (goldgelbes) Oel erwähnt. Nach dem Glauben der Parsis reicht der Engel Bahman den Seelen der frommen Zoroastrier diesen Trank am vierten Tage nach dem Tode vor dem Eintritt ins Paradies, damit sie für immer alles

Hier im Paradies trifft Wîrâf den Engel des Feuers Ormuzd's. Dieser sagte ihm, dass die Mazdajasnier (die Ormuzdverehrer) ihm nasses Holz gebrannt hätten, worauf Wîrâf antwortete, dass er das Feuer stets mit trockenem und abgelagertem Holz (wie es Vorschrift ist) unterhalten habe. Der Engel zeigte ihm aber einen ganzen Teich von Wasser, der von nassem Holze abgelaufen war. Nun erhob sich der Amschaschpand Bahman von seinem goldenen Thron, ergriff Wîrâf bei der Hand und brachte ihn zu Ormuzd, den Amschaschpands und den anderen Frommen, und zu dem Frohar des Zertoscht Sapetman, des Kai Wischtâsp, des Dschâmâsp und anderer Träger und Häupter der Religion, als welche keine glänzenderen und bessern gesehen worden sind.

Hier ist in allen Handschriften eine Lücke. In der verloren gegangenen Stelle muss es geheissen haben, dass Bahman den Wîrâf weiter geführt und ihn vor den Thron des Ormuzd gebracht habe. Denn der Text fährt also fort: (ich erkannte) 'dass dieser Ormuzd sei'. Ich betete ihn an: er grüsste mich (und sagte): 'Ardâi Wîrâf! Du bist recht (zur rechten Zeit) von der vergänglichen Welt an diesen unvergänglichen Ort gekommen'. Hierauf befahl Ormuzd dem Serosch und dem Adar Ized, den beiden Begleitern des Wîrâf, ihm den Ort der Belohnung der Frommen und der Bestrafung der Bösen zu zeigen. Darauf nahmen sie ihn bei der Hand und führten ihn von Ort zu Ort. Er sah nun den Frohar des Gajomart, des Zertoscht, des Kai Wisch-

---

Irdische vergesse und der himmlischen Ruhe sich freue. Unter dem Namen *maidyôzarum raogan* ist dieser Himmelstrank auch im Mînôkhirad (s. II, 152, in der bald erscheinenden Ausgabe von E. W. West) erwähnt.

tâsp, des Fraschostar und Dschâmâsp [18]) und anderer die Gutes gethan und Häupter des Glaubens waren. Nun kommt er zu den verschiedenen Abtheilungen des Paradieses, in denen die einzelnen Tugenden besonders belohnt werden. Zuerst sieht er die Seelen der Freigebigen *(râdân)*, die einen sehr hohen Glanz haben. Nun sieht er die, welche die Gâthas gesungen und Jescht gemacht, d. h. die jedem Zoroastrier obliegenden Pflichten erfüllt hatten. Nun kommen die Seelen derer, welche die Geschwisterehe (Z. *qaêtva-datha*, Pehl. *qetôkdas)* vollzogen hatten; sie sind in grossem Glanz. Nun folgen die Seelen der guten Fürsten und Herrscher, und die Seelen der Grossen, die 'richtig gesprochen', d. h. gerechtes Urtheil gefällt hatten. Hierauf folgen die Seelen der frommen Frauen, die ihren Männern unbedingt gehorcht hatten; sie sind in Gold und Silber gekleidet und mit Edelsteinen geschmückt. Ausser den Pflichten gegen ihre Ehemänner haben sie auch alle Gebote der zoroastrischen Religion befolgt, nämlich das Wasser, das Feuer, die Erde, den Baum, die Kuh, das Schaf und alles, was gute Gaben gewährt, verehrt, und den Izeds (himmlischen Geistern) Lobpreis dargebracht. Nun folgen die Seelen derer, die Izeschne [19]) gemacht, und welche die Träger des heiligen Wortes waren, d. h. die Priester. Nun kommen die Seelen derer, die das ganze heilige Wort [20]) zu recitiren und den Izeds (himmlischen Geistern) Izeschne zu machen

---

18) Diese sind indess in dem Berichte schon einmal erwähnt Seite 343.

19) Diess ist die Ceremonie der feierlichen Bereitung und des Trinkens des Homasaftes unter Hersagung der Gebete, welche im sogenannten Jasna (Izeschne) enthalten sind. Nur die Priester dürfen diese Handlung vollziehen.

20) Im Original: *hamâk dîn* 'den ganzen Glauben'. Darunter werden alle Nosks des Zendawesta verstanden.

befohlen hatten [21]); sie sitzen über den andern; ihre guten Werke sind so hoch wie der Himmel. Nun folgen die Seelen der *Artêshtârân* d. i. Krieger; sie sind in königliche Gewänder gekleidet und sitzen auf Thronen, die von Gold gemacht und mit Edelsteinen geschmückt sind. Hierauf kommen die Seelen derer, die viele Kharfastars, d. i. schädliche Geschöpfe (wie Frösche, Mäuse, Schlangen u. s. w.) getödtet und den Glanz und die Reinheit des Wassers, Feuers, der Bäume und der Erde vermehrt hatten. Nun folgen die Seelen der *Vâstryôsh* d. i. der Ackerbauer. Sie sitzen auf glänzenden Thronen zur Belohnung dafür, dass sie die unsichtbare Grundlage [22]) des Wassers, der Erde, der Bäume, und der Schafe, mit denen sie in Berührung gekommen, gesegnet und gegrüsst, und Lob und Preis dargebracht hatten. Nach ihnen kommen die Seelen der *Hutokhshân* d. i. der Arbeiter, Handwerker, die ihren Herrn und Gebietern in der Welt Ehrerbietung erwiesen hatten; dann folgen die Seelen der Guten, welche in der Welt die vierfüssigen Thiere und namentlich die Schafe besorgt, genährt und vor Wölfen, Dieben und ungerechten Menschen beschützt, und ihnen zu rechter Zeit Wasser, Gras und sonstiges Futter gereicht, sie gegen heftige Kälte und Hitze geschützt, die Begattung am rechten Ort gestattet, und sie nach Vorschrift verhindert hatten (wenn sie unzeitgemäss war); die zur rechten Zeit den Menschen viel Nutzen und Frucht, Speise und Kleider

---

21) Diess sind die sogenannten *hâvisht* d. i. solche Laien, welche die Priester zur Vollziehung von Ceremonien anstellen und bezahlen. Sie entsprechen ganz den *yajamânâs* im brahmanischen Cultus.

22) So übersetze ich *mînô* (Z. *mainyu*), das jedem irdischen Object vorgesetzt werden kann, und dann einfach sein geistiges unsichtbares Gegenbild, seine Idee, um platonisch zu reden, ausdrückt. Nach den zoroastrischen Schriften existirt alles doppelt, auf der Erde und im Himmel; die letztere Existenz bildet die Grundlage der erstern.

gegeben; alle diese sind hier in grosser Freude. Wîrâf sah darauf viele goldene Throne mit schönen Polstern, auf welchen die Seelen der frommen Hausherrn *(Kat-khodâân)* und Richter sitzen, sowie die, welche viel für Bewässerung und Fruchtbarmachung des Landes gethan, die den Wassern, Bäumen und den Frohars der Reinen für ihre Stärke, Sieghaftigkeit u. s. w. Lob und Preis dargebracht. Endlich folgen die Seelen der Glaubensstarken, der Lehrer und Wahrheitsforscher; dann die derjenigen, die für einen andern Fürbitte eingelegt[23]), und die der guten Freunde; sie leuchten wie die Sterne, Mond nnd Sonne. Zuletzt sah Wîrâf 'das erste Leben'[24]) der Frommen, voll von Glanz und Majestät, ohne Alter. 'Alles war wohlriechend, wunderbar; Sättigung war nicht'.

Nachdem Wîrâf das Paradies durchwandert hatte, wurde er von seinen zwei Begleitern von da weg und nach der Höllenregion geführt. Sie kamen an einen grossen starken Strom voll übeln Geruchs, in dem viele Seelen waren, aber keine davon konnte ihn überschreiten; sie sind in grosser Pein. Auf Befragen, was das für ein Strom sei, erhielt er zur Antwort: dieser Strom wird aus den Thränen gebildet, die aus den Augen der über die Todten Wehklagenden laufen. Serosch gab dem Wîrâf den Auftrag, den Menschen zu sagen: 'klaget nicht, denn dadurch kommt nur Ungemach über die Verstorbenen'. Er kam nun wieder zur Tschinwat-

---

23) Im Original *jatûn-gobân*, oder *dâdan-gobân*, wie es auch gelesen werden kann. Fürbitte für einen andern einzulegen, gilt bei den Parsis für sehr verdienstlich.

24) Diess ist ein hypostasirter Begriff, der sich häufig im Zendawesta findet. Hier werden zwei Leben *ahû* unterschieden, das erste und das zweite, oder auch das geistige und irdische; s. mein Werk über die Gâthas II, pag. 254. Das erste Leben ist hier natürlich das geistige.

Brücke zurück. Dort sah er die Seelen der Schlechten in den drei Nächten nach dem Tode viel Ungemach leiden. Serosch belehrte ihn auf Befragen dahin: dort laufen die Seelen der Darwands (Gottlosen); sie sitzen auf dem Haupte (des Körpers, den sie verlassen) und sagen die Gâtha her: 'in welches Land soll ich gehen? bei wem soll ich Schutz suchen'[25])? Ein kalter Wind kommt, wie vom Norden, der Gegend der Dewas. In diesem Winde sieht die Seele ihren Glauben und ihre Thaten in Gestalt eines nackten stinkenden Weibes mit geöffnetem Munde, herabhangendem Knie und herabhangenden Händen, mit endlosen weissen Flecken, so dass Fleck an Fleck sich reiht, wie bei dem verderblichsten Kharfastar. Die Seele fragt: wer bist du als welchen ich nie ein hässlicheres und unreineres Geschöpf in der Welt gesehen habe? Das Ungeheuer antwortet: Ich bin deine schlechten Werke; du hast Gott nicht verehrt, das Wasser, Feuer, die Schafe, die Bäume und andere gute Geschöpfe nicht geschützt; du hast die Werke Ahriman's gethan. Wenn jemand kam, um ein Almosen zu erbitten, so hast du die Thüre verschlossen' u. s. w.

Nun kommen die entsprechenden Abtheilungen der Hölle. In der Beschreibung der einzelnen, sowie der verschiedenen Strafen ist gar keine rechte Ordnung beobachtet, sondern alles läuft bunt durcheinander. Die Hölle scheint in drei Abtheilungen zu zerfallen, die Vorhölle, die eigentliche Hölle und die unterste oder tiefste Hölle.

Wîrâf, geführt von seinen zwei Begleitern, macht den ersten Schritt. Dieser bringt ihn in *dushmat* (schlecht gedacht), der zweite in *dushûkht* (schlecht gesprochen), der

---

25) Diese Gâtha ist Jasna 46, 1, verzeichnet und beginnt: *Kãm nemôi zãm kuthrâ nemô ayênî.* Ueber die Vorgänge mit der Seele der Schlechten in den drei ersten Tagen nach dem Tode, s. den Hadokht Nosk (*Yasht fragment* 22, 20).

dritte in *dushvarsht* (schlecht gehandelt), beim vierten ist er im Duschakh (oder *Dozakh*), der eigentlichen Hölle. Serosch beschützte ihn mit der Hand, dass er weder von Kälte und Hitze, noch von Trockenheit und übelm Geruch zu leiden hatte. Den Eintritt in die Hölle beschreibt er also: 'Ich sah das Thor [26]) der Hölle tief wie einen Brunnen, an einem schrecklichen engen abschüssigen Orte, der so dunkel war, dass Serosch mich an der Hand halten musste; der Wind ist so übelriechend, dass jeder, in dessen Nähe er kommt, zittert und niedersinkt; es ist so eng, dass Niemand stehen kann, dass, wer nur drei Tage und drei Nächte darin ist, sagt: 'es sind neuntausend Jahre vorbeigegangen'! Ich wurde nicht zerrissen von dem berggrossen Kharfastars, die an jedem Orte sind; aber die Seele des Gottlosen zerreissen sie'.

Nun folgt die Beschreibung der für jede Sünde bestimmten Strafen. Dieselbe Sünde kommt öfter vor. Die verschiedenen Sünder sind nicht in von einander gesonderten Abtheilungen beisammen, wie bei Dante, sondern die verschiedensten Verbrecher befinden sich untereinander. Vieles ist indess hier als Sünde erklärt, und wird mit den schwersten Strafen geahndet, was nur ein Vergehen gegen die Satzungen des Zoroastrismus ist, und vom Standpunkte der Moral aus betrachtet, für gar kein Vergehen gelten kann. Ich will im Nachfolgenden einige der Verbrechen, und ihre Bestrafung hervorheben; sie alle aufzuzählen würde zu weit fahren und ist für den Zweck dieser Abhandlung auch gar nicht geboten,

---

26) So habe ich *arzûr*, Zd. *arezûra*, übersetzt. Diess ist nämlich die traditionelle Erklärung des Wortes, das sich schon *Vend.* 3, 7. findet. Dem Zusammenhang nach kann es schwerlich etwas anderes als den Eingang zur Hölle bedeuten. Ob man sich denselben ursprünglich als ein Thor dachte, wie in Dante's Inferno, ist nicht klar.

da die 'Himmelfahrt des Jesaja' keine solche Hölle mit entsprechenden Strafen kennt.

Das erste Verbrechen, dessen Bestrafung Wîrâf sieht, ist Päderastie. Der Sünder dieser Classe hat die Gestalt einer Schlange, und Schlangen kommen aus seinem Munde und dem übrigen Körper. Nun kommt eine Frau, die tassenweise Unrath verschlucken muss, weil sie während ihrer Menstruation sich dem Wasser und Feuer genaht hatte, was bei den Parsis auch jetzt noch streng verboten ist. Einem Mann, der einen 'Frommen'[27]) ermordet hat, wird die Haut von dem Kopfe geschunden[28]). Einem Mann, der Umgang mit einer menstruirenden Frau hatte (ein *dashtân-marzî)* wird Menstruationsblut in den Mund gegossen; er kocht die eigenen Kinder und isst sie. Ein Mann, der seine Mahlzeiten ohne Tischgebet genommen hatte, wird damit gestraft, dass er sich die Haare und den Bart ausrauft, Blut verschluckt, und was erbrochen wird, wieder in seinen Mund nimmt. Eine Frau, die Hurerei getrieben, wird damit gestraft, dass sie mit der Brust abwärts hängt, und Kharfastars sie zernagen. Den Männern und Frauen, die barfuss gegangen sind, und stehend den Urin gelassen hatten[29]), kriechen Kharfastars aus den Füssen und der Mitte des Leibes hervor. Eine ihrem Manne ungehorsame Frau wird mit ausgestreckter Zunge aufgehängt. Ein Mann, der falsches Maass und Gewicht hielt, und seine Waare beim Verkauf verfälschte, muss Staub und Erde essen, die ihm vorgemessen werden. Ein Tyrann wird mit einer Schlangenpeitsche gezüchtigt. Ein

---

27) Einen *ashava.* Diess ist der Name, den sich die Zoroastrier im Gegensatz zu den Andersgläubigen beilegen, welche in den Gâthas *dregvantô,* in den andern Schriften *drvañtô,* in Pârsi *darvand* heissen.

28) Diess ist eine Strafe, die auch im Zend-awesta erwähnt wird.

29) Diess ist streng verboten. Siehe meine Abhandlung: Der 18. Fagard des Wendidad, S. 11. 12.

Geizhals, der viel Reichthum aufgehäuft, aber selbst nichts gegessen und auch andern nichts gegeben hatte, wird von eintausend Dews (Teufeln) geschlagen und sein Haupt zu den Füssen herabgezwängt. Ein Aschmogh (d. h. ein Apostat von der zoroastrischen Religion) hat das Haupt eines Menschen und einen Schlangenleib. Ein Mann, der den Arbeitern ihren Lohn nicht bezahlt hat, muss Menschenfleisch essen. Ein Mann, der gelogen und nutzlose Dinge geredet hatte, wird damit bestraft, dass ihm ein Berg über den Rücken gezogen wird, so dass das Eis und der Schnee dieses Berges auf seinem Rücken bleiben. Ein Mann, der öfter öffentliche Bäder besucht hatte, in denen das Wasser verunreinigt war, muss Unrath essen, und wird von den Teufeln mit Steinen geschlagen. Ein Mann, der seinen Reichthum nicht auf ehrliche Weise, sondern durch Diebstahl und Unehrlichkeit erwarb, hält Menschenschädel in der Hand und verzehrt das Hirn.

Diese und andere Sünden, wie Vertragsbruch, Verleumdung, Sectirerei u. s. w. werden in der Hölle bestraft. Nun kommt aber mitten in der Beschreibung dieser Strafen die der untersten Hölle. Wîrâf geht wieder unter die Brücke, um in die unterste Hölle zu kommen. Er hört das Geschrei des Ahriman, der Dews und der verdammten Seelen. Er wird wieder von Serosch und Adar Ized geführt. Er sagt: 'ich fürchtete mich; Serosch und Adar gingen mir voran; nun sah ich die Hölle in ihrer ganzen Fürchterlichkeit; das Geschrei war grässlich; ich bat Serosch und Adar mich nicht an diesen Ort zu führen; sie sagten, ich solle mich nicht fürchten; sie gingen voran und ich folgte; ich kam nnn ganz hinunter in die Tiefe der Hölle und sah sie voll schrecklicher Dinge, und Jammer; sie ist ganz finster und wie ein Brunnen, tiefer als eintausend Klafter, und wenn alles Holz der Welt in der übelriechenden Finsterniss der Hölle angezündet würde, so würde nie ein Wohlgeruch hinein kommen. Es sind viele Seelen da, aber keine sieht die

andere; auch wird die Stimme von niemand gehört; so denkt jeder: ich bin allein'.

Nun folgen weitere Beschreibungen von Strafen für verschiedene Sünden. Zuerst kommen die sogenannten *margerzân* d. i. die Todeswürdigen, welcher Ausdruck die schwersten Sünder nach den Anschauungen der zoroastrischen Religion in sich fasst. Es sind solche, die das Atesch Behram[30]) ausgelöscht, Brücken zerstört, gelogen und Meineide geschworen hatten. Sie haben Schnee, Eis, Kälte, Hitze, brennendes Feuer, Steinwürfe u. s. w. zu erdulden. Die Gottesverächter werden von Schlangen gebissen. Frauen, die viel über Todte geweint, wird der Kopf abgeschnitten und ihre Zunge schreit immer fort. Eine Frau die ihrem Kinde nicht zu rechter Zeit Milch gegeben, kratzt sich Haut und Fleisch ab und isst sie. Ein Mann, der mit verheiratheten Frauen Unzucht trieb, wird in einem Kessel gekocht; sein rechter Fuss aber ist ausserhalb desselben; er hatte zwar mit seinem ganzen Körper gesündigt, wofür er gesotten wird, dagegen hatte er mit seinem rechten Fuss Schlangen, Ameisen und andere Kharfastars geschlagen, getödtet und vernichtet, wofür er belohnt wird. Eine coquette Frau, die sich mehr um Putz als ihren Mann bekümmert und sich anderen Männern preisgegeben hatte, wird mit einem eisernen Kamm auf der Brust gekämmt. Den Huren werden hölzerne Pflöcke in beide Augen geschlagen, Scorpione, Schlangen, Ameisen, Fliegen, Würmer und andere Kharfastars kommen ihnen aus dem Munde, der Nase, After u. s. w. Einem ungerechten Richter wird die Zunge ausgeschnitten, und derselbe an einem Fusse aufgehängt. Eine Frau, die ihrem

---

30) Diess ist das heiligste aller Feuer und wird nur durch Sammlung und Weihung von 1001 verschiedenen Feuern erhalten. Es repräsentirt die Quintessenz der Natur.

Kinde nicht die gehörige Milch gab, sondern für Geld die Kinder anderer Frauen säugte wird die Brust in einer Pfanne gebraten, die immer von einer Seite zur andern gedreht wird. Einem Manne, der Saatkörner genommen unter dem Vorwande sie zu säen, sie aber nicht säete sondern ass, und so die Spendermat d. i. die Erde beraubte, wird die Zunge zerschnitten, er wird an den Haaren gezogen u. s. w. Empörern und Aufrührern gegen den König wird ein hölzerner Pflock durch die Zunge geschlagen; er hängt mit dem Kopf abwärts und die Teufel zerreissen ihm den Körper mit einem Kamme.

Es sind ausser den erwähnten noch Bestrafungen verschiedener anderer Verbrechen genannt, die ich hier übergehe, da sich Beispiele genug von den Martern der Wîrâf'schen Hölle gegeben habe. Ganz unten im Höllengrunde sieht Wîrâf den Teufel, Ahriman. Er verhöhnt die Sünder und ruft ihnen stets zu: Warum habt ihr das Brod des Ormuzd gegessen, aber mein Werk gethan, an euren Schöpfer nicht gedacht, sondern meine Wünsche ausgeführt?

Wîrâf wird nun von Serosch und Adar wieder bei der Hand genommen und zu dem *asar rohsnîk* d. i. anfangslose Lichter, und der Versammlung des Ormuzd und der Amschaschpand zurückgeführt. Er verehrt Ormuzd; dieser sagt zu ihm: 'Geh nun als Bote zu den Mazdajasniern (Ormuzdverehrern) in die irdische Welt und sage ihnen genau was du gesehen und erfahren hast; denn ich, der ich Ormuzd bin, weiss alles, was ihr richtig und wahr sprechet. Sage den Weisen, dass dir Ormuzd also gesagt hat! Ich blieb ganz erstaunt, denn ich sah wohl ein Licht, aber einen Körper sah ich nicht; ich hörte eine Stimme; ich wusste, dass es Ormuzd ist. Dann sprach Ormuzd, der vollkommenste unter den himmlischen Geistern: sage, o Ardâi Wîrâf, der Welt der Mazdajasnier: es gibt nur einen Weg der Wahr-

heit, diess ist der Weg der ‘Altgläubigen’[31]); alle andern Wege sind keine (rechten) Wege; diesen Weg haltet für die Wahrheit; wendet euch auf keinen andern Weg; seid gut in Gedanken, Worten und Thaten; bleibet bei dem Glauben, den Sapetman Zertoscht von mir erhalten, und Wischtâsp in der Welt eingeführt hat; haltet euch an die Tugend, und enthaltet euch des Lasters. Und dieses sollt ihr wissen, dass ihr Staub seid, dass der Ochse Staub ist, und das Pferd Staub ist, und Gold und Silber Staub sind; dass nur der Körper derjenigen Menschen sich nicht mit Staub vermischt, der in der Welt die Wahrheit bekannt und gute Thaten vollbracht hat. Sei du selbst glücklich, Ardâi Wîrâf! Ich kenne alle eure Reinheit und Reinigungen, die ihr vollzieht’! Als Wirâf diese Worte vernommen hatte, verbeugte er sich vor Ormuzd, dem Schöpfer; hiernach verschwand Serosch und Wîrâf befand sich wieder auf seinem Sitze. Mit den Worten: ‘möge der Glanz der mazdajasnischen Religion siegreich sein!’ schliesst das Buch.

Vergleichen wir nun den Inhalt des Pope’schen *Ardâi Vîrâf* mit dem Original, dessen Inhalt hier in ziemlicher Ausführlichkeit mit keinen für die Hauptpunkte der Vergleichung irgendwie wesentlichen Auslassungen angegeben ist, so stellt sich sofort ein ziemlich bedeutender Unterschied heraus. Vor allem weichen der Anfang und das Ende in beiden Büchern sehr bedeutend ab. Nach der Pope’schen Version beruft Ardeschir Bâbegân ein Concil von 400,000 Feuerpriestern, die in immer enger werdenden Scrutinien stark reduzirt werden, bis schliesslich nur einer übrig bleibt, der die Entscheidung zu geben hat. Das Original weiss nichts von Ardeschir Bâbegân und seiner Berufung des Concils; überhaupt ist nicht einmal ein König erwähnt,

---

31) So übersetzte ich *paoiryô-ḍkaêsha*, bekanntlich ein Name der Zoroastrier. Er bezeichnet dieselben im Gegensatze zu spätern Religionen, wie dem Buddhismus.

ebensowenig ist die Zahl der zum Concil versammelten Priester und Gläubigen angegeben. Es ist nur gesagt, dass zur Herstellung der Reinheit des zoroastrischen Glaubens ein Concil in einen Feuertempel berufen worden sei; dass auf diesem der Beschluss gefasst worden sei, einen seiner Priester in die andere Welt zu schicken, um eine neue Offenbarung zu erhalten. Zu diesem unangenehmen Wagestück wollte sich keiner freiwillig entschliessen; einer musste durch's Loos bestimmt werden, und auch er unterzog sich nur ungern der Reise in die überirdischen Regionen. Diese wird durch den Genuss eines Narcotikums bewirkt.

Diess mahnt ganz an das Schamanenthum, und wir begegnen hier einem Gebrauch bei den Zoroastriern, der sicherlich nicht altarisch, aber auch nicht semitisch ist, und der von den Turaniern entlehnt zu sein scheint. Alle diese Vorgänge sind in der Pope'schen Uebersetzung theils falsch, theils verworren dargestellt, sodass man eigentlich gar nicht weiss, um was es sich handelt.

Was nun die Visionen selbst anlangt, so finden sich im Original keine sieben Himmel erwähnt, wie bei Pope, sondern eigentlich nur vier, wie sie sich in allen traditionellen Schriften finden, nämlich die Sternen-, Mond- und Sonnensphäre, und das eigentliche Paradies, Gorotman genannt. Hamestân oder Hamestegân (s. oben) das bei Pope als erster Himmel gilt, ist gar keiner, da es den Zwischenzustand zwischen Himmel und Hölle bezeichnet. Das *asar roshnîk* d. h. das anfangslose Licht ist im Original als gar kein Himmel bezeichnet; es scheint nur ein Theil des Gorotman zu sein. — Der Schluss des Buches weicht im Original ebenfalls bedeutend von der Pope'schen Uebersetzung ab. Das Original weiss nichts davon, dass der König befohlen habe die Offenbarungen des Wîrâf überall zu verbreiten, und dass Adarbat Mahrespand sie später durch ein Wunder bekräftigt habe. Das Original setzt in der Einleitung das Wunder Mahrespands vor die Zeit Wîrâf's.

Im Ganzen genommen ist das Original viel einfacher; dagegen enthält die Pope'sche Version viele rhetorische und poetische Ausschmückungen, namentlich in der Beschreibung des Paradieses, welche dem Originale fast ganz mangeln. Auch finden sich nicht die langen Gespräche, die Wîrâf mit seinen Begleitern hat. Bei Pope sieht man überall deutlich mohamedanischen Einfluss. Daher kann sein Werk auch für gar keine Wiedergabe des Originals gelten, und ist demnach völlig bedeutungslos für die Frage nach der Herkunft des Buches.

Ehe ich zu der Himmelfahrt des Jesaja übergehe muss ich noch einige Bemerkungen über das wahrscheinliche Alter des *Ardâi-Vîrâf-nâmeh* machen. Im Buche selbst finden sich keine bestimmten Anhaltspunkte über die Zeit, in der es verfasst wurde. Die einzige Notiz von einiger Bedeutung ist die Erwähnung von Adarbat Mahrespand in der Einleitung. Er lebte nach der parsischen Tradition zur Zeit Schapurs II, also im 4. nachchristlichen Jahrhundert. Diese Tradition scheint richtig zu sein, da in einer Proklamation des Königs Khosru Parwiz[32]) zur Zeit Schâpûr's ein Adarbat lebte, der sich für bie Reinigung der zoroastrischen Religion die grössten Verdienste erwarb. Mahrespand, nach der Sitte der pârsischen Namengebung, der Name seines Vaters, ist zwar nicht genannt, aber da er der berühmteste Adarbat ist, und namentlich seine Verdienste um die zoroastrische Religion stets hervorgehoben werden, so kann über die Identität beider gar kein Zweifel herrschen. Nun Adarbat Mahrespand ist in der Einleitung als ein Vorgänger Wîrâf's genannt; letzterer hat also später gelebt. Da in der bereits erwähnten Proclamation des Khosru Parwiz die Nothwendigkeit hervorgehoben wird, dass man die himmlischen Geister fragen müsse, um die Religion

---

32) Ich habe einen Theil davon im Anhang zu meinem *Essay on the Pahlavî language* mitgetheilt.

wieder herzustellen, und diess der Hauptzweck von Ardâi Wîrâf's Sendung in die andere Welt ist, so hat die Annahme, dass er unter Khosru Parwiz, also im sechsten nachchristlichen Jahrkundert gelebt habe, einige Wahrscheinlichkeit für sich. Auf alle Fälle stammt das Original aus vormohamedanischer Zeit.

Gehen wir nun zu der sogenannten Himmelfahrt des Jesaja über, dem Apocryphon, das unter dem Namen *ἀναβατικὸν Ἡσαίου* öfter von den Kirchenvätern erwähnt wird. Diese interessante Schrift war, wie es scheint, ursprünglich griechisch abgefasst; sie ist aber im griechischen Original nicht mehr ganz erhalten. Vollständig besitzen wir sie nur, wie so manche andere wichtige apokryphische Schrift (so z. B. das Buch Henoch, das Buch der Jubiläen) in äthiopischer Uebersetzung. Diese wurde von Dr. Richard Laurence im Jahr 1819 zu Oxford mit einer wörtlich lateinischen und einer freien englischen Uebersetzung nebst werthvollen allgemeinen Bemerkungen über Alter und Herkunft des Buches herausgegeben.[33]) Dieses Werk bildet fast die einzige Quelle, aus der wir unsere Kenntniss von der Himmelfahrt des Jesaja zu schöpfen haben. Es besteht aus elf Kapiteln, die in zwei gesonderte Theile zerfallen, a) Kapp. 1—5, b) 6—11. Es ist augenscheinlich von einem Judenchristen zur Zeit einer Christenverfolgung verfasst, da man überall die Noth und das Elend, in dem die Christen waren, herausmerkt. Laurence setzt seine Entstehung zwischen die Jahre 68 und 69 n. Chr., kurz nach Nero's Tode. Seine Annahme scheint richtig zu sein, da auf Nero ganz deutlich angespielt ist. Denn im 4. Kapitel ist von einem gottlosen

33) Ergata Isâyeyâs nabîye. Ascensio Isaiae vatis opusculum pseudepigraphum, multis abhinc seculis, ut videtur, deperditum, nunc autem apud Aethiopas compertum, et cum versione latina anglicanaque publici juris factum a Ricardo Laurence LL. D. etc. Oxonii 1819.

Monarchen die Rede in dem sich der Satan, welcher hier Berial (eine Verderbung von Belial) heisst, verkörpert hat; er ist der 'Mörder seiner Mutter'; seine Gewalt hat die Dauer von drei Jahren, sieben Monaten und siebenundzwanzig Tagen; 332 werden noch bis zur Ankunft Christi gezählt.

Der Verfasser will sich und seine Leidensgenossen mit der Erwartung der baldigen Ankunft Christi trösten, der die Macht Berial's vernichten wird. Er knüpft an eine jüdische Sage an, die schon im Talmud sich findet, dass der Prophet Jesaja von Manasse zersägt worden sei; hier heisst es, dass diess mit einer 'hölzernen Säge' geschehen sei, welcher Umstand in den jüdischen Quellen, soweit sie bekannt sind, nicht vorkommt.

Der Gedanke den Propheten zu ermorden, wurde dem Könige Manasse von Berial, der in seinem Herzen wohnte, eingegeben; sein Rathgeber war Belkirah, eine Verkörperung des Samael, was ebenfalls ein Name des Teufels ist. Der Grund, dass der Teufel Manasse zu einer so bösen That veranlasste, sei Jesaja's Prophezeiung von der Ankunft des Sohnes Gottes im Fleische und der Zerstörung der Macht Berials durch ihn gewesen. Nachdem im Allgemeinen die Weissagungen Jesaja's über die beiden Erscheinungen Christi und die Verfolgungen der Christen mitgetheilt sind (Kapp. 1—5) kommt nun eine eingehende Beschreibung der Vision (Kapp. 6—11).

Der visionäre Zustand tritt ein in Gegenwart des Königs Hiskia, der Fürsten von Israel, der königlichen Beamten und Räthe; etwa dreissig Propheten und seine Söhne sind ebenfalls anwesend. Eine Pforte öffnet sich; die Stimme des heiligen Geistes wird gehört (6, 6); alle Anwesenden fallen auf ihre Knie und verehren ihn. Die Augen des Propheten bleiben offen, sein Mund schweigt; er athmet, aber sieht die Männer nicht, die vor ihm stehen. Ein Engel des siebenten Himmels war geschickt, um ihm

ein Gesicht zu zeigen. Jesaja theilt die Vision, die er hatte, dem Hiskia, seinem Sohne Joscheb und einigen Propheten mit; sie wurde aber geheim gehalten und nicht unter dem Volke verbreitet.

Jesaja beschreibt die Glorie des Engels, der ihm als Führer erschien als grösser, wie die aller andern Engel, die er je gesehen. Der Engel ergriff ihn bei der Hand. Jesaja fragte ihn dann, wer er sei, wie er heisse, und wohin er ihn führen wolle. Der Engel sagte: wenn ich dich hinaufgeführt, und das Gesicht dir gezeigt habe, so wirst du wissen, wer ich bin und wesswegen ich geschickt wurde (7, 4). In seiner Auffahrt in die himmlischen Regionen gelangte er zuerst zum Firmament (*mesnâ* = Hebr. רָקִיעַ). Hier sah er Samael und seine Mächte. Da war blutiger Kampf und Streit. Auf Jesaja's Frage, was das für ein Streit sei, antwortete sein Führer, dass es seit Anfang der Welt so gewesen, und nicht eher aufhören werde, bis 'der kommt, den du sehen wirst', nämlich Christus. Hierauf liess der Engel den Propheten über das Firmament hinauf in den ersten Himmel steigen. Hier sah er einen Thron und rechts und links davon Engel. Die Engel auf der rechten Hand waren viel glänzender als die auf der linken. Sie priesen alle Gott mit lauter Stimme; aber die Stimme derer, die auf der linken Seite standen, war nicht so schön, wie die der auf der rechten Stehenden, noch ihr Glanz so stark.

Der Prophet wurde dann vom ersten in den zweiten Himmel geführt; auch hier waren Engel zur Rechten und Linken; der welcher auf dem Throne sass, war glänzender, als alle andern. Jesaja wollte den, der auf dem Throne sass, anbeten; aber der ihn begleitende Engel wehrte ihm diess zu thun. Von da wurde er in den dritten, vierten und fünften Himmel, von denen der folgende stets über dem vorhergehenden lag, geführt. In allen war ein Thron in der Mitte, und ebenfalls Engel zur rechten und linken Seite des-

selben, nur war der Glanz jedes folgenden Himmels grösser als der des vorhergehenden.

Vom fünften Hlmmel gelangte der Prophet in den Aether (*ayar*) des sechsten Himmels und dann in den sechsten Himmel selbst. Hier war grosser Glanz, und die Engel in grosser Glorie; da war kein Thron und keine linke Seite; alles war verknüpft mit dem siebenten Himmel. Der Engel, der ihn begleitete, theilt ihm die Erscheinung Christi mit. Die Engel lobten die Dreieinigkeit.

Der Prophet wurde nun in den siebenten Himmel, welches der höchste von allen ist, geführt. Als er in dem Aether desselben angekommen war, hörte er eine Stimme, die ihm den Eintritt verwehren wollte. Da erklang aber eine andere, die ihm den Eingang gestattete, weil 'sein Gewand' dort sei, er also wie ein zukünftiger Bewohner des Himmels zu betrachten sei. Sein Begleiter sagte ihm, dass der, welcher ihm die Erlaubniss gegeben in den siebenten Himmel zu steigen, der Herr Christus sei, der in der Welt 'Jesus' heissen werde. Hier war unermesslicher Lichtglanz und viele Engel von Adam an, Abel, Henoch und andere Heiligen. Sie sassen auf keinen Thronen, noch hatten sie Kronen auf; sie hatten aber himmlische Kleidung. Auf die Frage Jesaja's, warum die Engel zwar ihre Gewänder anhätten, aber nicht Kronen trügen, und auf keinen Thronen sässen, antwortete der Engel, dass sie die Kronen und Throne noch nicht angewiesen erhalten hätten; diess würde erst geschehen, wenn 'der Geliebte' Fleisch geworden.

Jetzt folgt die Weissagung von Christi Menschwerdung. Er, der Sohn Gottes, werde Menschengestalt annehmen. Die Menschen werden Hand an ihn legen, und ihn an einen Baum aufhängen, die Menschen werden nicht wissen wer er sei! Auch die Himmel wüssten es nicht. Nun folgt die Prophezeiung von seiner Auferstehung, nach welcher er noch 545 Tage in der Welt sein werde; nach Verfluss derselben

werde er zum Himmel aufsteigen, gefolgt von vielen Heiligen. Dann erst würden die Kronen und Throne ausgetheilt werden. Hier im siebenten Himmel sei alles bekannt, was auf der Erde geschehe. Nun wurden dem Propheten von einem sehr glänzenden Engel Bücher gezeigt. Jesaja las sie; die Thaten der Israeliten waren darin verzeichnet. Er sah dass dort viele Gewänder, Kronen und Throne reservirt waren. Auf seine Frage nach den Eigenthümern derselben erhielt er zur Antwort, dass sie vielen in der Welt gehören, die ihren Glauben von Christus empfangen würden. Unter den vielen Engeln, die der Prophet hier sah, erblickte er einen, der an Glorie alle andern übertraf, und vor dem sich alle Engel und Heiligen verbeugten, darunter Adam, Abel, Seth. Der Engel sagte ihm, dass diess der Herr aller Glorie sei, die er gesehen habe. Er sah darauf den Engel des heiligen Geistes, den die Engel ebenfalls anbeteten. Darauf strahlte ihm ein solcher Lichtglanz entgegen, dass er nicht mehr sehen konnte; auch die Engel konnten nur mit grosser Anstrengung sehen. Der Herr und der Engel des heiligen Geistes kamen zu Jesaja und sagten ihm: Siehe, Dir ist gestattet, Gott zu sehen. Beide, Christus und der heilige Geist beteten Gott an. Nun hörte Jesaja die Worte, die Gott zu Christus sprach: 'Geh durch alle Himmel hinab, zum Firmament, in die Hölle; nimm die Gestalt aller derer an, die in den fünf Himmeln sind, auch die der Engel des Firmaments; sie sollen nicht wissen, dass du der Herr der sieben Himmel bist; du sollst den sechsten Himmel vergrössern, und alle Fürstenthümer vernichten und herrschen; mit Glanz sollst du aber aufsteigen'. Nun sah Jesaja, wie Christus vom siebenten in den sechsten Himmel und schliesslich auf die Erde herabstieg. Auch sah er die Jungfrau Maria, wie sie dem Joseph angetraut wurde.

Nun kommt ein kurzer Abriss der Geschichte Christi nach den Evangelien, alles in das Gewand einer Vision ge-

kleidet. Jesaja sah sogar, wie Christus wieder in den Himmel auffuhr und seinen Sitz zur Rechten Gottes einnahm.

Diess ist der wesentliche Inhalt des zweiten Theils der 'Himmelfahrt des Jesaja', der hier allein in Betracht kommt. Ich habe namentlich diejenigen Punkte mit Ausführlichkeit wiedergegeben, die bei einer Vergleichung mit dem Ardâi Wîrâf nâmeh in Betracht kommen könnten. Wie jeder Leser leicht sehen wird, dürfte es schwer sein, zwischen beiden Werken irgend welche speziellen Berührungspunkte zu finden, wie sie nothwendig vorhanden sein müssen, wenn man das eine von dem andern ableiten will. Das Einzige, was beiden gemeinsam ist, das ist der Umstand, dass beide, Jesaja und Wîrâf, die himmlischen Regionen durchwanderten, deren Glanz sich gradweise steigert. Nach der 'Himmelfahrt des Jesaja' liegen die Himmel übereinander; man muss in sie hinaufsteigen. Im Original des Wîrâf nâmeh ist nichts darüber angegeben, ob die Himmel nebeneinander oder übereinander liegen. Die Zahl der Himmel ist in beiden Werken verschieden; die 'Himmelfahrt' hat sieben, das Original des Wîrâf dagegen nur vier. Die Pope'sche Version hat zwar sieben, was von einer spätern in mohamedanischer Zeit erfolgten Bearbeitung des Werks herrührt, in der sich spätere Anschauungen geltend machten, die aber für die Herkunft des Originals keine Beweiskraft haben können. Das Wîrâf nâmeh weiss auch nichts von Herrschern über die einzelnen Himmel, noch von Engeln, die auf der rechten und linken Seite des Thrones stehen, was ein charakteristisches Merkmal der Jesajanischen Himmel ist. Das Wîrâfbuch hat eine Höllenfahrt, während eine solche in der 'Himmelfahrt Jesaja's' gar nicht vorkommt. Jesaja sieht nur am Firmament die teuflischen Mächte mit einander kämpfen; aber von einer Bestrafung für die einzelnen auf der Erde begangenen Sünden und Verbrechen, wie sie im Wîrâfbuche enthalten ist, ist nirgends etwas zu finden. Die religiösen Anschauungen in

beiden Büchern sind ganz verschieden; das Wîrâfbuch bewegt sich in zoroastrischen Ideen, während die 'Himmelfahrt' nur spezifisch christliche Anschauungen enthält. Hätte eine Entlehnung des Wîrâfbuches von der 'Himmelfahrt' stattgefunden, so müssten wir darin sicherlich einige Anspielungen auf das Christenthum finden; es ist aber nirgends auch nur die leiseste Spur vorhanden.

Wir dürfen es desswegen getrost als eine unumstössliche Thatsache aussprechen, dass das Wîrâfbuch ganz unabhängig von christlichen Einflüssen ist, und dass Spiegel's gegentheilige Ansicht aller und jeder Begründung entbehrt, die sich nur aus dem Umstande erklären lässt, dass er das Original des Wîrâfbuches nicht einmal gelesen hatte, und auch der Lektüre der 'Himmelfahrt' nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt zu haben scheint.

Ebensowenig hat das Buch eine nähere Verwandtschaft mit andern Visionenbüchern des jüdischen und christlichen Alterthums, aus denen man es zwar noch nicht abgeleitet hat, aber bei der grossen Oberflächlichkeit, mit welcher derartige Fragen in der gegenwärtig so schreibseligen Zeit behandelt werden, leicht ableiten könnte. Ich nenne hier die 'Geschichte von Rabbi Josua ben Lewi' (מעשה רבי יהושע בן לוי [34]). Diess ist die Schilderung einer Reise des Rabbi Josua ben Lewi (aus dem 3. Jahrh. n. Chr.) durch Himmel und Hölle. Die Beschreibung des Paradieses ist in mehreren Recensionen vorhanden, die Abweichungen zeigen. Die vollständigere Recension begreift auch die Höllenfahrt in sich. Der Inhalt ist kurz folgender. Als Rabbi Josua ben Lewi von dieser Erde in das Jenseits abberufen werden sollte, gab Gott dem Engel des Todes den Auftrag,

---

34) Siehe A. Jellinek, *Bet-hamidrasch*, II pag. XVIII—XXI, (Einleitung), und 48—53 (hebräischer Text).

zu dem Rabbi zu gehen, und ihn nach seinen Wünschen zu fragen. Der Rabbi verlangte von dem Engel, dass er ihm noch ehe er sterbe, seinen künftigen Wohnort im 'Garten Eden' zeigen solle. Der Engel willfahrte seinem Wunsche. Da der Rabbi durch das Schwert, welches der Todesengel trug, erschreckt wurde, so bat er, es ihm einstweilen zu geben, was der Engel auch that. Als sie bei den Mauern des Gartens von Eden angekommen waren, stellte er ihn auf die Mauer und sagte zu ihm: sieh deinen Ort im Garten Eden. Der Rabbi fiel von der Mauer in den Garten. Der Engel des Todes fasste ihn an einem Flügel seines Gewandes, und sagte ihm, er solle weggehen. Aber der Rabbi weigerte sich dieser Aufforderung zu gehorchen und bekräftigte diese Weigerung mit einem Schwure. Die dienstthuenden Engel zeigten dieses unberufene Eindringen des Rabbi Gott an, der ihm wegen seines Schwures zu bleiben erlaubte. Der Engel des Todes verlangte sein Schwert zurück, das ihm der Rabbi unter gewissen Bedingungen zurückgab. Der Rabbi wird endlich von einem andern Rabbi, Gamaliel, dem der Todesengel seine Begegnisse mit Josua ben Lewi gemeldet hatte, ausgeschickt, um nachzuforschen, ob im Garten Eden auch Heiden, und in Gehinnom auch Israeliten seien. Nun durchwanderte der Rabbi Himmel und Hölle. Er durchsuchte die sieben Häuser des Gartens Eden, die dann mit ihren Insassen beschrieben sind. Im ersten Hause waren die Fremdlinge (גרים), die unter den Israeliten als Gäste und Beisassen gewohnt hatten. — Das zweite Haus war von Silber, und die Wände von Cedernholz; hier waren diejenigen Israeliten, die sich gebessert und ihre Sünden bereut hatten (בעלי תשובה); auch Manasse war darunter. — Im dritten Hause, das von Silber und Gold gebaut war, waren Abraham, Isaak und Jakob und alle Israeliten, die aus Aegypten gezogen und die, welche in der Wüste aufgewachsen waren, sowie alle Prinzen ausser Absalom; ferner

waren da: David, Salomo, die Könige Juda's, ausser Manasse; ferner Moses und Aharon. Auch waren dort verschiedene goldene und silberne Gefässe, Spezereien, Edelsteine, Stäbe, Throne, Leuchter u. s. w. — Im vierten Hause waren die vollendeten Gerechten und Treuen. — Im fünften Hause, das auf das kostbarste ausgestattet ist (mit Stoffen, wie sie in der Stiftshütte waren), wo die Purpurdecken von Eva's Hand und die Ziegenfelldecken von den Händen der Engel zubereitet sind, wohnte der Messias; er ruhte auf einem Bette, dessen Stangen von Cedernholz waren. Bei ihm ist Zerubabel. Mose, Aharon, David, Salomo u. s. w. besuchen ihn an mehreren Tagen in der Woche, und sprechen von dem nahen Ende. Der Rabbi Josua näherte sich ihm ebenfalls. Der Messias fragte ihn: was machen die Israeliten in der Welt, aus der du gekommen bist? Er gab ihm zur Antwort: sie erwarten dich jeden Tag; da fing der Messias zu weinen an. — Im sechsten Hause wohnen die, welche wegen des Gesetzes gestorben sind (also die Martyrer). — Im siebenten Hause sind die, welche an Krankheiten in Folge der Bedrückungen der Israeliten gestorben sind.

Nun folgt eine kurze Höllenfahrt. Hier sind ebenfalls verschiedene Häuser, in denen die Verdammten wohnen. Sie werden mit Feuer gebrannt. Unter ihnen ist Absalom, der rebellische Sohn Davids.

Jeder Leser sieht leicht, dass der Inhalt auch dieses Buchs so verschieden von dem des Wîrâf nâmeh ist, dass an eine etwaige Herleitung des letzteren von dem erstern nicht im entferntesten gedacht werden kann. Ebensowenig lässt sich eine nähere Verwandtschaft mit der 'Himmel- und Höllenfahrt des Moses'[35]) und der ganz späten 'Apokalypse des Esra'[36]) nachweisen. Dagegen finden sich einige unzweifelhafte Berührungspunkte mit Dante's *Divina Commedia*, die indess nur zufällig sind, da nicht anzunehmen ist, dass Dante das Wîrâf nâmeh gekannt hat.

35) S. Jellinek a. a. O., II., pag. XIX—XX.
36) *Apocalypses apocryphae ed. Tischendorf*, S. 24—33.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der philosophisch-philologische Classe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München

Jahr/Year: 1870

Band/Volume: 1870-1

Autor(en)/Author(s): Haug Martin

Artikel/Article: Über das Ardâi Vîrâf nâmeh (die Visionen des alten Pârsenpriesters Ardâi Wîrâf) und seinen angeblichen Zusammenhang mit dem christlichen Apocryphon, die Himmelfahrt des Jessaja, betitelt 327-364